

Ende setzen« hören wir im Deutschen aus »zu Ende führen« nicht heraus. — Ebenso trifft pag. 587 das »der nicht nur an die Arbeit seiner Werkzeuge denkt, sondern am siebenten Tage auch Gott die Ehre gibt« für $\mu\eta\ \tau\omicron\iota\varsigma\ \acute{\epsilon}\pi\tau\acute{\alpha}\ \mu\acute{o}\nu\omicron\nu\ \delta\iota\delta\omicron\upsilon\varsigma\ \tau\omicron\ \acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\lambda\omicron\gamma\omicron\nu$, $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}\ \kappa\alpha\iota\ \tau\omicron\ \tau\eta\varsigma\ \omicron\gamma\delta\acute{o}\eta\varsigma\ \mu\upsilon\sigma\tau\eta\acute{\rho}\iota\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\chi\omega\nu\ \pi\rho\acute{o}\ \omicron\phi\theta\alpha\lambda\mu\acute{\omega}\nu$ nicht ins Schwarze. Die »Sieben« des Originals spielen auf die sieben Tage der Woche an und sind deswegen ein Sinnbild für das Leben hier auf Erden; demgegenüber ist der achte Tag das Sinnbild für die Ewigkeit. Daher genügt in den Anmerkungen auch nicht der Hinweis auf die Bedeutung des achten Tages »in den rituellen Vorschriften des Alten Testaments«; hier war die so reich entwickelte Vorstellungswelt des eigentlich christlichen Raumes zu berufen. Und das war so einfach durch einen bloßen Hinweis auf RAC 1,80f. — Ähnlich ist auch pag. 590 das »er feiert das Paschamysterium und geht zum Tisch des Herrn« für $\theta\acute{\upsilon}\epsilon\iota\ \kappa\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\sigma\theta\acute{\iota}\epsilon\iota\ \tau\omicron\ \Pi\acute{\alpha}\sigma\chi\alpha\ \tau\omicron\ \mu\upsilon\sigma\tau\iota\kappa\acute{o}\nu$ zu beurteilen. Hier meint »Pascha« nur das Opferlamm, wie es in jeder Feier der hl. Messe geopfert und genossen wird. — Auf der rechten inneren Umschlagseite ist ein sinnstörender Druckfehler: statt »Montserat« muß es heißen »Montferrat«.

Endlich sei zusammenhängend auch noch einiges zu den Daten gesagt: Pag. 224 wird die Bemerkung »in Wirklichkeit noch im Herbst 1171« zu Niketas' Aussage »im folgenden Jahr« nicht der Tatsache gerecht, daß für die Byzantiner, und damit auch für Niketas, das Neue Jahr mit dem 1. September begann; somit hatte sich Niketas korrekt ausgedrückt. — Pag. 301 wird als Fest des hl. Theodor der 13. Februar angegeben. Das kann Uneingeweihte leicht in die Irre führen. Besser wäre hier die Bestimmung gewesen: »am Samstag der ersten vollen Fastenwoche«. Freilich fiel dieser Samstag in jenem Jahre auf den 13. Februar. — Pag. 307 wird $\kappa\alpha\theta'\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha\nu\ \acute{\epsilon}\beta\delta\omicron\mu\eta\nu\ \delta\epsilon\upsilon\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\nu\ \tau\omicron\upsilon\ \mu\alpha\acute{\iota}\omicron\upsilon\ \mu\eta\nu\acute{o}\varsigma$ übersetzt: »am zweiten Samstag des Monats Mai«. Im byzantinischen Ritus ist die Bezeichnung des Samstag als $\acute{\epsilon}\beta\delta\omicron\mu\eta$ nicht üblich. Zudem pflegt Niketas das Monatsdatum regelmäßig durch die betreffende Ordinalzahl zu bezeichnen; vgl. pag. 12; 209; 218; 392; 445; 588; 730; 743; 755; 815 usw. Wenn ein Wochentag bezeichnet werden soll, wird das neben dem Monatsdatum eigens erwähnt. Das alles läßt gegenüber dem »zweiten Samstag« Bedenken aufsteigen. — V. Grumel hat sich in seinem *Les églises et les monastères de Constantinople* (Paris 1953) 274 für den 2. Mai entschieden. Dieses Datum ist von G. trotz seines angenommenen 8. Mai überraschenderweise auf die beigefügte Karte übernommen worden. Hieronymus Wolff bietet in seiner Übersetzung in PG 139,587: Maii die VII! — Pag. 349 ist der »Anfang September der zweiten Indiktion« mit 1182 gleichgesetzt worden; in Frage kommt nur September 1183. So auch Charles Diehl, *L'Europe Orientale de 1081 à 1453* = *Histoire du Moyen Age* 9 (Paris 1945) 86. — Pag. 444 scheint wiederum nicht das Neujahr am 1. September beachtet worden zu sein; wiederum wird Niketas zu Unrecht korrigiert mit der Bemerkung: »richtig wäre 6693«. Denn der 11. September 1185 fällt tatsächlich bereits in das Jahr 6694 der Byzantiner!

Trotz alledem bleibt bestehen, daß uns der Fleiß und die Sachkenntnis Grablers ein Werk geschenkt hat, das man noch nach Jahrzehnten zu Rate ziehen wird.

H. Engberding

Nikephoros Phokas, »Der bleiche Tod der Sarazenen«, und Johannes Tzimiskes, Die Zeit von 959 bis 976 in der Darstellung des Leon Diakonos. Übersetzt von Franz Loretto = Byzantinische Geschichtsschreiber 10. Styria, Graz — Wien — Köln 1961. 193 S., 1 Karte, 12,50 DM.)

Zu den Höhepunkten der Geschichte des byzantinischen Staates gehört der Versuch, das im Siegeszug der Araber seit 634 verlorene Gebiet im 10. Jh. zurückzuerobern. Die gewaltigen Erfolge der Kaiser Nikephoros Phokas und Johannes Tzimiskes verdienen immer wieder, der Gefahr des Vergessenwerdens entzogen zu werden.

Dazu kommt, daß die Ereignisse ganz im Geiste der antiken Geschichtsschreibung dargestellt werden. Höhepunkte der Schilderung sind die grauenvolle Ermordung des Kaisers Nikephoros, die Flottenparade vor dem Auszug in den Krieg gegen die Russen, die Beschreibung des Anführers der Russen Svjatoslav.

Die geistvolle Einleitung stammt vom Herausgeber. Übersetzung und Anmerkung verdanken wir Prof. Franz Loretto-Graz, der mit seiner eindringenden Sachkenntnis sich überall Anerkennung erzwingt. Vgl. z. B. die Korrektur zur Etymologie von Mandilion! Nur in ganz unbedeutenden Fällen glaube ich Ausstellungen machen zu sollen:

1. Anm. zu pag. 82: Das Datum der Einnahme von Antiochien (28. Oktober 969) stimmt sehr wohl zu den Angaben Leons. Denn die byzantinische Kirche feiert das »Fest der Körperlosen« am 8. November! Von einem »Michaelsfest« ist im Text gar keine Rede! — Ob durch dieses Mißverständnis auch die Wiedergabe von παρελθόντα Σεπτέμβριον durch »der jetzige Monat September« ausgelöst worden ist? Es müßte heißen: »der vergangene September«!

2. In den Berechnungen über das Eintreten der Sonne in das Sternbild des Stieres bzw. des Krebses bzw. des Steinbocks (s. Anm. zu pag. 35 oder 53 oder 69) wird für die Jahre 963, 965, 968 als Tag der 7. April bzw. 7. Dezember bzw. 7. Juni angegeben. Es macht schon stutzig, wenn man weiß, daß der 7. Juni des Jahres 968 ein Sonntag, und zwar ausgerechnet der Pfingstsonntag, war. Leon gibt aber als Wochentag einen Freitag an! Die Tabelle bei Grumel, *La Chronologie*... S. 315, bietet für die betreffenden Tage des Sonnenstandes des Jahres 950 Daten, welche etwa um 10 von den Angaben Loretos differieren.

3. Wenn pag. 83 εὐχαριστήρια ἔθυσεν mit »er ließ ein feierliches Meßopfer darbringen« wiedergegeben wird, so klingt diese Wendung recht abendländisch. Seit Beginn des Christentums kennen wir den Begriff »sacrificium laudis«, so daß θύειν gar nicht notwendig den Gedanken »Meßopfer« zu wecken braucht. — Das »Oberpriester« pag. 102 für ἀρχιερωσύνη ist zwar etymologisch richtig, trifft aber nicht den eigentlichen Sinn.

H. Engberding

Ernst Haenchen, *Die Botschaft des Thomas-Evangeliums* = Theologische Bibliothek Töpelmann 6. Verlag Alfred Töpelmann, Berlin W 30. 76 S., 1961.

An Übersetzungen, Abhandlungen, Büchern über das koptische Thomasevangelium herrscht wahrlich kein Mangel. Dennoch wird jeder das schmale Bändchen von Ernst Haenchen gern zu Rate ziehen. Die wohl abgewogene, bestens begründete, reife Darstellung der Probleme weiß auch den Fachmann stets zu fesseln. Auf Schritt und Tritt offenbart sich die Beherrschung der einschlägigen Literatur (vgl. auch die Übersicht desselben Vf. in *Theologische Rundschau*, N. F. 27 [1961] 147–78; 306–38). Jeder Satz der Einführung (S. 7–13: Textfund, Ausgaben, der koptische und der griechische Text, die Übersetzung, die Quellenfrage, die Komposition) wie der Interpretation (S. 34–74) verstrahlt Vertrautheit mit allen einschlägigen Problemen. Auf Schritt und Tritt werden beachtliche Korrekturen an den bisher erschienenen Arbeiten angebracht. Besonders hervorheben möchte ich hier den Nachweis, daß die These G. Garittes, *Les »Logoi« d'Oxyrhynque sont traduits du copte* = Mus 73 (1960) 335–49, mit welcher er der entgegengesetzten Ansicht Antoine Guillaumonts entgegentrat, sich nicht halten läßt.

Das Besondere des Büchleins liegt jedoch in der konsequenten Interpretation aller Sprüche aus dem Geist der Gnosis heraus. So bekommen auch die nicht-agnostischen Sprüche ihre besondere Leuchtkraft. — Diese Gnosis kreist aber nicht um Spekulationen, sondern um die praktische Gestaltung des Lebens. Es geht um die Aszese des Gnostikers, um seine Losschälung von der feindlichen Welt, um sein Einswerden mit Gott; es geht um den gnostischen Mönch. — Damit schwindet endgültig jegliche Hoffnung, in diesen Sprüchen echte, außersynoptische Jesusworte zu finden.

Der Vf. erwähnt S. 59, Anm. 81, mit auffallender Breite den Versuch Alfred Adams, die syrische Bezeichnung des Einsiedlers ἡδῆῃα mit dem Beiwort Jesu als des »einziggeborenen« in Verbindung zu bringen. Wenn man das schon einmal in dieser Ausführlichkeit tut, sollte man auch die gründliche Korrektur, welche diese Ansicht durch P. Edmund Beck, *Zur Terminologie des ältesten syrischen Mönchtums* = Studia Anselmiana 38 (1956) 254–67 erfahren hat, nicht mit Stillschweigen übergehen.

H. Engberding